

Die Kakteen¹⁾ und die blattlosen Euphorbien²⁾ sind fast die einzigen Bewohner tropischer Wüsten; unser Sandgras wächst auf Flugland dürrer Heiden und wird schon hier, indem es durch seine Wurzelausbreitung den lockeren Sand befestigt, nützlich. Das Sandgras zeigt uns die Möglichkeit, auch Wüsteneien ganz allmählich mit einer neuen Pflanzendecke zu bekleiden.

Wenn sich im Winter Schnee und Eis auf dem Gebirge häuft, um vor der Sonne des Frühlings zu schmelzen, so schwellen die Ströme plötzlich an, ein Bergstrom kommt zu anderen, die Wassermasse stürzt mit Macht ins Thal hinab. Bedeckt ein Wald des Gebirges Grund, fließen die Ströme durch fruchtbares Land, so wird ein großer Teil des schmelzenden Schnees, der auf den Bäumen oder unter ihnen liegt, von der lockeren Dammerde des Bodens aufgesogen und zurückgehalten, während er da, wo ihn der Boden nicht aufnimmt, die Wassermenge der Flüsse vermehrt. Seitdem die Wälder verschwanden oder über alle Gebühr gelichtet wurden, sind die Überschwemmungen der Flüsse im Frühjahr furchibar als je hervorgetreten.

Ein Bergrücken, eine Mauer, ein Wald schützen vor dem Winde. Der Windschutz des Hochwaldes ist in mancher Gegend nicht ohne wohlthätigen Einfluß; von ihm beschirmt, gedeiht der junge Wald, gedeiht das Ackerland; er verhütet die weitere Ausbreitung des Fluglandes; er hemmt die nachtheilige Einwirkung austrocknender Winde; er gewährt endlich Schatten und Kühlung. Der wohlthätige Einfluß des Waldes auf die Luftbeschaffenheit einer Gegend läßt sich nicht mehr in Zweifel ziehen. Der Gesundheitszustand der Menschen und Tiere, das Gedeihen der Pflanzen ist von der Luftbeschaffenheit einer Gegend abhängig; manche verheerende Krankheit, die wir vormals nicht kannten, hängt vielleicht mit einer Veränderung der Atmosphäre durch die Verminderung der Wälder zusammen.

Der Wald hat aber auch noch eine sittliche und nationale Bedeutung. In unseren zahlreichen deutschen Waldbörfen blüht das Volksleben noch im naturfrischen Glanze. Wie die See das Küstenland, so wirkt in gleicher Weise der Wald im Binnenlande. Der Waldbauer ist lustiger als der Feldbauer, er singt noch mit den Vögeln des Waldes um die Wette. Ein Dorf ohne Wald ist wie eine Stadt ohne historische Bauwerke, ohne Denkmäler, ohne Kunstsammlungen, ohne Theater und Musik. Der Wald ist der Turnplatz der Jugend und die Festhalle der Alten. Wir müssen den Wald erhalten, nicht bloß, damit uns der Ofen im Winter nicht kalt werde, sondern auch, damit die Pulse des Volkslebens warm und fröhlich weiter schlagen, damit Deutschland deutsch bleibe.

H. Schacht.

¹⁾ Der Kaktus, die Fackeldistel; Kakteen, die Arten derselben. ²⁾ Euphorbia, die Wolfsmilchpflanze; Euphorbien, die Arten derselben.